

Südafrika Anfang 2018

Die Situation ist so stark in Fluß, daß eine sinnvolle Darstellung und erst recht Äußerungen hinsichtlich möglicher Entwicklungen sehr problematisch sind. Nur auf Drängen eines guten Freundes werden hier dennoch einige Gedanken zur Lage dargelegt.

Wesentliche, lange scheinbar feststehende Gegebenheiten gelten nicht mehr. Der ANC hat seine praktisch unangreifbare und – trotz vieler interner Zwistigkeiten – einheitlich ausgeübte Macht verloren; durch interne Konflikte ist die Partei richtungslos, unfähig zu plangemäßigem Handeln und verhindert eine geordnete Regierung; schwarze Südafrikaner verlieren zunehmend ihre fast religiöse Verehrung für den ANC als die Partei der Befreiung; ihre einst fraglose Unterstützung schwindet immer mehr und läßt die Partei fürchten, die Parlamentswahlen von 2019 zu verlieren.

Durch Inkompetenz, Mißwirtschaft, Korruption und Vetternwirtschaft hat der ANC, besonders unter Zuma, das 1994 von der weißen Regierung übernommene Kapital – Kapital im weitesten Sinne – an den Rand der Erschöpfung gebracht: Staatsfinanzen; praktisches menschliches Wissen und Können; die Infrastruktur für Wasser, Strom, Verkehr; wichtige Forschungseinrichtungen, Sicherheitskräfte, öffentliche Dienste – besonders das Gesundheitswesen, verfallen zunehmend. Dank der allgegenwärtigen Korruption, nicht zuletzt der Sicherheitskräfte, sind normale Bürger praktisch schutzlos und müssen sich auf eigene Maßnahmen verlassen. Das einst reichste Land Afrikas wandelt sich zusehends zum *failed state*.

Das folgenschwerste und bedrohlichste Versäumnis der ANC Herrschaft betrifft alle Bereiche des Bildungs- und Ausbildungswesens und ließ staatliche Schulen auf ein Niveau unter das verschiedener Länder Afrikas sinken. Jährlich wächst die Zahl junger, auf eine angenehme Zukunft hoffender Schwarzer, die vielfach selbst mit Matrik kaum lesen und rechnen können und somit geringe Aussichten auf Arbeit haben, die mehr als Muskelkraft erfordert. Die verheerenden Enttäuschungen, welche ein Großteil der sich an die Universitäten Drängenden dank ihrer unzulänglichen Voraussetzungen erleben, bedeuten einen gefährlichen Zuwachs zum Heer arbeitsloser junger Menschen. Gescheiterte Studenten sind natürliche Unruhestifter und Treibkräfte von Unruhen, durch welche enttäuschte Massen das soziale Gefüge umzustürzen suchen. Südafrikas Arbeitslosenrate von rund 40 %, worunter Jugendliche den Hauptanteil stellen, ist höher als in vielen, wirtschaftlich schwächeren Afrikaländern. Sich aufbauende Unzufriedenheit von arbeitslosen Jugendlichen stellt auf Dauer eine kaum zu überschätzende Bedrohung des sozialen Friedens dar.

Es muß sich zeigen, ob Cyril Ramaphosa politisch stark genug ist, die verhängnisvolle Wirtschafts- und Arbeitspolitik der heutigen Regierung aufzugeben oder wenigstens zu reformieren und vielmehr der privaten Wirtschaft günstigere Entfaltungsbedingungen zu bieten. Der Versuch des ANC, Arbeitsplätze und bessere Lebensbedingungen durch rigorose staatliche Intervention zu schaffen, hat wesentlich zu Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichem Rückgang beigetragen. Weitgehender Wandel, besonders der Arbeitspolitik, wird jedoch in der schwarzen Bevölkerung auf erheblichen Widerstand stoßen weil die interventionistische Politik des ANC weitgehend herkömmlichen, tief verwurzelten afrikanischen Vorstellungen entspricht.

In einer wachsenden Wirtschaft wäre es natürlich leichter aber keineswegs einfach, den vielen, zum Teil oben angedeuteten Problemen zu begegnen. Um nur einige zu nennen: Vertrauen in- und ausländischer wirtschaftlicher Entscheidungsträger in eine langfristig stabile, investitionsfreundliche Regierungspolitik; erhebliche Eindämmung von Korruption und Vetternwirtschaft; Verminderung staatlicher Verschuldung; zunehmende Belastung des Fiskus durch wachsende Ausgaben für Bildungs- und Ausbildungswesen, soziale Beistandsverpflichtungen, Sanierung der verfallenden Infrastruktur und Einführung umfassender Gesundheitsfürsorge; Erhöhung der sinkenden Produktivität des Landes, einschließlich Reform der öffentlichen Verwaltung auf allen Ebenen; Kürzung der in der Verfassung festgelegten und von Zuma sträflich mißbrauchten Machtbefugnisse des Staatspräsidenten und Reform des Wahlverfahrens bei Parlamentswahlen. Vor Jahren schon hatte eine Kommission unter Leitung von Van Zyl Slabbert empfohlen, das heutige Listenwahlsystem, das der regierenden Partei praktisch unbegrenzte Macht gibt, durch Personenwahl zu ersetzen.

Ramaphosas Rolle als Parteiführer und ab 2019 als Staatspräsident weckt Hoffnung auf bessere und weniger korrupte Regierung, doch damit sind die grundlegenden Probleme keineswegs gemindert. Erbitterte innerparteiliche Machtkämpfe könnten erhebliche zusätzliche Probleme schaffen. Zumas in Kürze erwartete Niederlegung offizieller Ämter bedeutet nicht, daß er sich als Privatmann nach Nkandla zurückziehen wird und kann, vielmehr wird er nach wie vor alles daransetzen, um sich nicht vor Gericht für die Überfülle seiner Vergehen zu verantworten. Die Möglichkeit einer Amnestie wird zwar hin und wieder genannt, soll jedoch laut Verfassung nicht zulässig sein.

Eine ganze Reihe von Zumas prominenten Trabanten werden in das Ramaphosa Lager überwechseln. Es ist jedoch eine offene Frage, wie sich die große Schar derer verhalten wird, die sich heute dank Zuma unverdienter Macht und märchenhaften Reichtums erfreuen. Wohl allen drohen gerichtliche Verfahren. Was ist von Ramaphosas versprochenem Kampf gegen Korruption zu erwarten? Es ist schwer vorstellbar, daß er politisch stark genug sein wird, diese korrupte Elite zur Verantwortung zu ziehen. Ohne dieser Frage weiter nachzugehen, liegt der Gedanke nahe, daß der seit Jahren herrschende Konflikt zwischen Interessengruppen innerhalb des ANC in neuer, noch brutalerer Weise fortgeführt werden wird. Die Folgen für politische Stabilität und wirtschaftliche Reform könnten sich verheerend auswirken. Vor allem vor Wahlen und besonders in KwaZulu/Natal finden Dutzende von politischen, zumeist innerparteilichen Morden statt. Es ist durchaus denkbar, daß die heutige Machtelite versuchen könnte, den *status quo* mit allen Mitteln zu erhalten. Das könnte sehr wohl blutige Konflikte auslösen, vergleichbar mit jenen der letzten Jahre vor Beginn der Verhandlungen zwischen weißer Regierung und ANC. Die tatsächliche Entwicklung wird hoffentlich diese beunruhigenden Möglichkeiten widerlegen. Sie zeigen jedoch, wie ungewiß die nächsten Jahre heute aussehen.

6. Januar 2018

PO Box 70559
Die Wilgers
Pretoria

Quelle: Erich Leistner, Leistner.gme@telcomsa.net